Wohnwagensiedlung für Reiche

Autor(en): **Stieger, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 177

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KÄSEREN, RORSCHACHERBERG

WOHNWAGEN-SIEDLUNG FÜR REICHE

«Ich ziehe nach Goldach, dort bezahle ich weniger Steuern.» Und ein anderer: «Ich ziehe mit meiner Freundin zusammen, wir bauen ein Haus in Rorschacherberg.» Vor langer Zeit schon redeten Jugendfreunde von Steuern und Einfamilienhäusern, und es wurde klar, dass sich unsere Ansichten in verschiedene Richtungen entwickelt hatten. In Rorschach blieben die allerwenigsten. Es gibt viele gute Gründe, wegzuziehen, Steuerrechnungen und Häuschen gehören aber bestimmt zu den schlechten. Die Käseren ist ein typisches Beispiel fürs Dableiben, sich aber gleichzeitig aus allem rauszunehmen und die Probleme der Stadt den anderen zu überlassen.

Wie eine feiste Käserinde kleben die Einfamilienhäuser ausserhalb des städtischen Siedlungsgebiets. Die Aussicht aufs Wasser und Rorschach ist grandios, die Weite berauschend. Angrenzend an die Käseren stehen ein Bauernhof und das Schloss Wartensee mit seinem Tagungs- und Seminarhotel. Ein bisschen weiter östlich müht sich die Heidenerbahn den Hügel hoch. Und gegen den See schneidet die dauerrauschende Autobahn den Hang entzwei. Ansonsten ist es rundum grün. Als in Altenrhein noch Flugshows veranstaltet wurden und als Sensation eine F/A-18 aufbrauste, so dass die Hunde vor Angst jaulten, setzten sich die Leute aus der Stadt mit ihren Feldstechern auf die umliegenden Wiesen.

Der modische Weiler wird mit seiner kompakten Bauweise zu einer Trutzburg des gehobenen Mittelstands. Die Häuser sind so nahe beieinander gebaut, dass sich gegenseitig ins Wohnzimmer geschaut werden kann. Als herrschte die Angst, die weite Aussicht schlage mit der Zeit aufs Gemüt. Als hinge alles untereinander zusammen, als bestünden enge freundschaftliche Banden über die Hecken hinweg. Architektinnen, Versicherer und Ärztinnen wohnen hier. Die üblichen Verdächtigen für diese Art Überbauungen. Aber auch ein Lokführer und ein Feinkosthändler. Und einen Coiffeursalon gibt es auch.

Gekuschelt wird ja nicht nur aus Nachbarliebe. Die Bodenpreise sind happig, die Bauzone ist begrenzt. Die Stimmung ist ähnlich wie auf einem Campingplatz, es ist eine Ansammlung von Lebensstilen und Träumen, die sich in geschmacklosen, aber auch ein, zwei guten Bauten spiegeln. Nur die Menschen sind abwesend. Zwei Spaziergänger mit Stöcken klappern an einem Montagnachmittag durch die Siedlung, die anderen sind mit dem Auto auf der Käserenstrasse oder dem Käserenrain unterwegs.

Käseren. Das klingt kleinlich und hart. Dabei gäbe es dort einen Regenbogenweg! Oder ein bisschen oberhalb den Vogelherd. Vielleicht sähe die Käseren anders aus, hiesse sie Vogelherd. Vielleicht würden mehr Kinder auf der Strasse spielen, vielleicht würde das Ganze dann nicht wie eine Burg wirken. *Johannes Stieger*